

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 89 (2011)
Heft: 10

Artikel: Begegnung mit ... Verena Appenzeller : News aus der Antike
Autor: Hauzenberger, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



News aus der Antike

Nein, die Zeichen auf dem Diskos von Phaistos kann auch sie mit dem besten Willen und mit der besten Lupe nicht lesen. Die fin- digsten Köpfe der internationalen Archäologie haben das bisher nicht geschafft. Aber Verena Appenzeller hat in ihrem gleichnamigen Buch zumindest eine Erklärung, wie die legendäre Tonscheibe aus Kreta entstanden ist. Dass diese Deutung stimmt, glaubt sie selbst nicht – da hat sie ihre dichterische Freiheit oder ihre «poetic licence», wie sie als Anglistin sagt, in Anspruch genommen. Und sie macht sich im Buch «Der Diskos von Phaistos» den Spass, sechs der ungezählten Interpretationen der Zeichen auf dieser Tonscheibe zu zitieren, vom Aufruf zum Kampf bis zum erotischen Gedicht, vom Kalender bis zum Kriegsbericht.

Kreta und die Nachbarinsel Santorin faszinieren Verena Appenzeller schon lange. Santorin war ihr bereits im Gymnasium aufgefallen: «In langweiligen Stunden blätterte ich oft im Schulatlas. Dort gabs eine Karte dieser kreisrunden Insel mit den Lücken im Inselring. Dort wollte ich hin. Aber dann schaffte ich es erst mit etwa fünfzig Jahren.»

Seither ist sie mit ihrem Mann Niklaus, dem Juristen und Opernfreund, (und zu Beginn mit ihren drei Kindern) schon mehr als ein Dutzend Mal in Kreta gewesen, dazu sechsmal auf Santorin. Und die besondere Geschichte dieser kleinen Ringinsel hat sie so beeindruckt, dass sie ihre eigene Vorstellung der Ereignisse um ca. 1640 vor Christus aufgeschrieben hat. Damals nämlich flog der Vulkan auf der Insel in einem gigantischen Ausbruch in die Luft. In den 1960er-Jahren wurde dann im Süden der heutigen Insel eine verschüttete, darunter aber komplett erhaltene minoische Stadt entdeckt.

«Als man mit der Ausgrabung begann, entdeckte man eine einmalige Kultur», erzählt Verena Appenzeller. «Und das ganz Spezielle an dieser Stadt Akrotiri ist, dass man hier – anders als etwa in

Pompeji – keine Spur von verschütteten Menschen gefunden hat. Offenbar konnten sie sich rechtzeitig retten.» So ersann die Geschichtsbegeisterte Kamaros, Sohn des Flottenkommandanten von Akrotiri, und seine Familie und schilderte in ihrem ersten Buch «Wenn Götter grollen – die letzten Tage von Santorin» in einer fiktiven Geschichte vor realem Hintergrund die letzten Tage von Akrotiri.

Jetzt hatte Verena Appenzeller zwar ein Buch, aber noch keine Leser. «Als über 70-jährige Schachtel, die ein Buch über die Minoer geschrieben hat, fand

Verkaufshilfe. So hat sie von ihren drei Büchern bisher rund 3000 Exemplare abgesetzt, für Schweizer Verhältnisse eine stattliche Zahl. «Book on Demand hat den Vorteil, dass das Buch nie vergriffen ist. Man kann jederzeit nachbestellen.»

Auf das Ende der Ausgrabungen in Akrotiri wird die lebhaft 81-Jährige aber nicht warten können. «Man hat mir gesagt, man rechne mit weiteren zweihundert Jahren Arbeit. Da muss ich mich wohl tiefgefrieren lassen, um das zu erleben.» So beschäftigt sie sich eben vor allem mit der Archäologie auf Kreta.

Aus lauter Begeisterung für die griechische Frühgeschichte hat Verena Appenzeller drei Bücher über jene Zeit geschrieben. Und damit auch in Deutschland einen Achtungserfolg gelandet.

ich natürlich keinen Verlag – oder nur einen in Deutschland, der einen Druckkostenvorschuss verlangte und kurz darauf Pleite ging. Ein Buchhändler erzählte mir dann von Book on Demand. Dort werden immer nur so viele Bücher gedruckt, wie bestellt werden.» Und weil einige Griechenland-Reiseführer das Buch in ihre Literaturliste aufnahmen, konnte die zwar nicht mehr Jung-, aber doch Neuschriststellerin ihr Buch auch verkaufen. Es folgte eine Fortsetzung über den eingangs erwähnten «Diskos von Phaistos», die nach dem Untergang Akrotiris in Kreta spielt, genauso wie das dritte Buch, «Die Bienen von Malia».

Anfang 2011 kam die freudige Überraschung: Vito von Eichborn, ein Grosser unter Deutschlands Lektoren und Verlegern und an Book on Demand beteiligt, wählte Verena Appenzellers Santorin-Roman als Buch des Monats aus und gab es in seiner Sonderreihe unter dem leicht veränderten Titel «Es grollten die Götter auf Santorin» mit seinem eigenen Vorwort neu heraus. Für die Autorin war dies angesichts der 250000 zur Auswahl stehenden Book-on-Demand-Bücher eine grosse Anerkennung. Eichborns Wahl war auch

Was ihr dort besonders imponiert: Anders als bei Troja, Babylon oder Ägypten muss man die Schätze Kretas nicht in London, Paris oder Berlin suchen. «Es ist alles auf der Insel zu finden, entweder am Ausgrabungsort selbst oder im Museum der Hauptstadt Iraklion.»

Dazu kommt, dass die minoische Kultur von 3000 bis rund 1500 vor Christus «die Eigenheit hat, dass sie offenbar absolut friedlich war. Man findet keine Mauern, keine Befestigungen, keine Bilder von Kriegern, keine Kriegswaffen, sondern nur Zeremoniendolche. Bis heute kann man dies nicht erklären.»

Ist ein viertes Buch in Vorbereitung? «Vielleicht Santorin wird wieder besiedelt. Rund 800 Jahre nach der Katastrophe haben die Spartaner dort nämlich einen Flottenstützpunkt gebaut, und auch die Phönizier waren da. Aber mein Mann findet, das sei keine spannende Geschichte.» Das sagte er allerdings schon bei einem der früheren Bände und brachte seine Frau damit zu einer neuen, verbesserten Version. Sie wird den Dreh auch diesmal finden. **Martin Hauzenberger**

Die drei Bücher sind im Buchhandel erhältlich.